

Dieser Paul Arneburg war ein hübscher junger Mann und reich dazu.

Das waren keine Gründe, ihn zurückzuweisen!

Und in erster Linie hatte Ludovic davon Nutzen!

Sie würde ihn bestimmen, daß er den «Funambule» aufsuchte.... Zweifacher Gewinn! Was er nicht an Geschenken für sie ausgab, das würde er am Spieltisch verlieren.

So konnte sie ihn zweifellos auf jede Weise ausnützen....

Ihre Berechnung erwies sich als richtig.

Der Bankdirektorssohn hatte sich in der Schlinge verfangen.

Am selben Abend noch erschien er in der Garderobe.

Die von ihm Gesuchte war umgeben von den Getreuen des «Funambule», von denen manche mehr ihrer schönen Augen wegen hinkamen als der Pikdame halber. Kollegen, Verehrer — was tauchte nicht alles um sie auf! Paul Arneburg glaubte mit mindestens hundert Männern rechnen zu müssen, die mit ihm um ihre Gunst wetterten.

Die Art, wie sie ihn empfing, war ein gut dosiertes Gemisch von Liebesswürdigkeit, Gleichgültigkeit und Koketterie, — unsinnig verliebt verließ der junge Mann das reizvolle Geschöpf.

Auf der Bühne hatte er sie in einer kleinen Rolle gesehen, wo sie, fast unwahrscheinlich schön und ein wenig zu sehr geschminkt, als eine allegorische Figur der Moderne, einige lächelnde Wahrheiten auszusprechen hatte. Er war ganz stolz auf sie. Ein noch nicht zu erfahrungsreicher junger Mann kann sich dieser Empfindung kaum erwehren, wenn er Zeuge davon wird, daß die Frau, zu welcher ihn die Leidenschaft hinzieht, ein Gegenstand des Applauses und der Bewunderung aller ist.

Und dann hatte sie an ihn ihr berückendstes Lächeln verschwendet...

Wie betäubt, von unwiderstehlichem Verlangen gestachelt, ging er fort. Er träumte nur eines: die Frau mit dem edlen Körper, den verführerischen Augen sollte ihm gehören.

Paul Arneburg war nichtsdestoweniger

kein Unerfahrener. Georgina hatte ihn behext.

Man hat das Zünden der Liebe mit jenem des Blitzes verglichen. In diesem Falle schien es kein leeres Wort! Paul hatte das empfunden, als er, in der Meinung, einer sehr überflüssigen Fragestellerin Rede stehen zu wollen, plötzlich eine junge Dame vor sich sah von ungewöhnlicher Schönheit, deren Blick bei ihm ein Durcheinander von Gefühlen hervorrief: Verlangen, etwas wie Bangigkeit, kecke Eroberungs-



lust und seltsame Befangenheit, — das alles bedeutete für einen Mann von seinem Wesen den Beginn einer leidenschaftlichen Neigung.

Paul Arneburg war von jeher verwöhnt worden: man hatte ihm alles nachgesehen: die verstorbene Mutter ebenso wie die Umgebung.

Auch das Leben hatte ihm bisher nur

Georgina hatte ihn



seine angenehmen Seiten gezeigt. Sein Weg war eben, nichts hatte ihn gestört.

Jetzt wachte zum ersten Mal eine heiße Glut in ihr auf, wohl imstande, alles außer ihr zu einem Nichts zu machen.

Der Gedanke, daß sich Hindernisse zeigen könnten oder daß Georgina de Montargis sich ihm verweigern könnte — dergleichen kam ihm gar nicht in den Sinn.

Er fand sich am nächsten Abend, ebenso wie in den darauffolgenden, in der Garderobe der Schauspielerin ein.

Geschick spannte diese ihre Netze.

Ihre Art war es nicht, sich leicht erobern zu lassen. Sie wußte, daß eine möglichst lange hinausgerückte Niederlage die unbefriedigte Sehnsucht steigert, daß so aus eitlem Liebespiel verzehrende Leidenschaft wird.

Sie selbst verlor die Herrschaft über sich nie: dazu war sie zu gefühlsarm.

Mit geradezu seltener Vollendung spielte sie die Frau, welche eine unüberwindliche Neigung nach und nach zu dem sie umwerbenden Manne hinzieht. Paul Arneburg wurde in die Selbsttäuschung eingelullt, daß Georgina keine jener Frauen sei, die sich dem Nächsten an den Hals wirft: sie erschien als ein empfindsames feines Geschöpf, das sich nur durch ernstes Werben gewinnen läßt.

Paul erfreute sie tagtäglich durch Geschenke, durch allerlei Aufmerksamkeiten, die Geschmack bewiesen.

Sie dankte ihm, ohne seine Gaben höher einzuschätzen als bescheidene Veilchensträuße.

Eines Abends hatte er ihr eine kostbare rosaschillernde Perle geschenkt. Das bewirkte schließlich doch eine besondere Freude, die sie eine Zeitlang beherrschte. Als die anderen sich entfernten, hielt sie ihn zurück. «Bleiben Sie noch einen Augenblick! Wir brechen zusammen auf. Ich erlaube Ihnen, mich im Auto nach Hause zu bringen.

Er wartete auf dem niedrigen Diwan, der in ihrem Ankleideraum stand. Ringsum duftete es von Blumen, welche die Verehrer verschwenderisch gespendet hatten. Hinter einer spanischen Wand hörte er Georgina sich hin und her bewegen, sie wechselte Worte mit der Garderobiere. Paul vernahm das Geräusch einer hinter dem Wandschirm sich schließenden Tür: er zitterte:

Sie waren allein zurückgeblieben — rings um sie der Duft von welkenden Rosen und Nelken.

Eine Stunde später fuhren sie in Arneburgs Auto durch stille Straßen des nächtlichen Paris.

Glückbeschwingt stammelte Paul Dankesworte, entwarf Zukunftsträume, bat um Rendezvous.

Aber so sehr er sie drängte, sie möchte ihn mit hinaufgehen lassen in ihre Wohnung — sie sträubte sich.

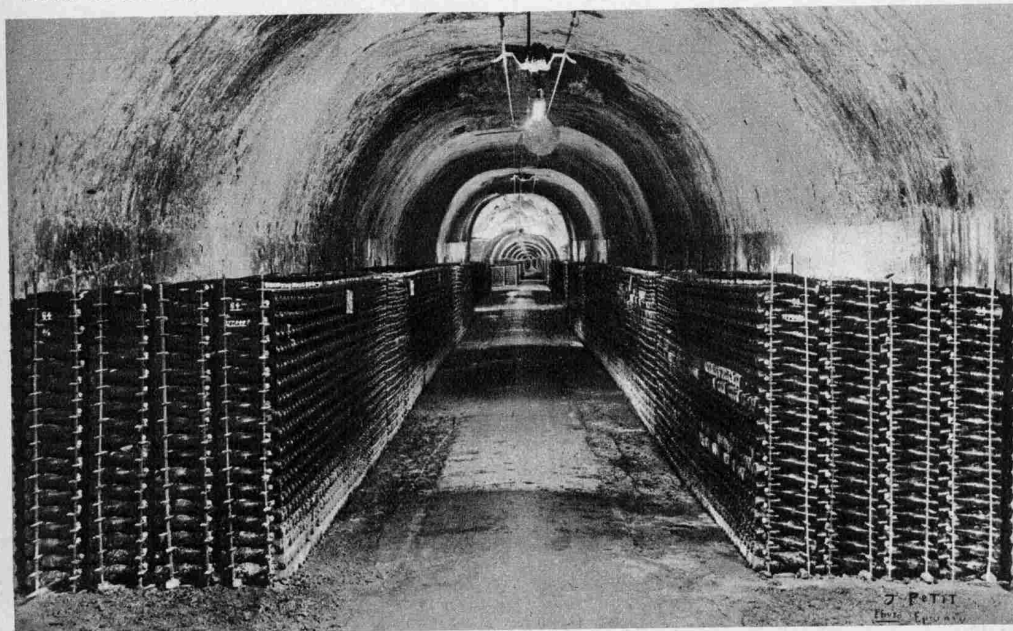
«Ich kehre nicht heim — habe mich mit Freunden verabredet: im «Funambule» — ein kunstbegeisterter Zirkel,» fügte sie hinzu. «Nach Schluß der Darbietung wird manchmal hoch gespielt.»

Plötzlich lehnte sie sich an ihn, ihr Haar berührte seine Lippen.

«Begleiten Sie mich!» flüsterte sie. «Da verlassen wir uns nicht. Ich möchte nicht kompromittiert sein. Es reizt mich, wenn kein Mensch eine Ahnung hat....»

Ein Kuß besiegelte das Einverständnis. Er folgte ihr zum «Funambule» und verlor in der Nacht 15 000 Francs. Das bekümmerte ihn wenig: Glück in der Liebe, Unglück im Spiel!

Das für ihn Wichtigste war: er hatte Georgina in seiner Nähe, die ihm in spä-



Une seule Marque :

LE CHAMPAGNE MERCIER c'est le meilleur